

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 2

Artikel: Homo frustratus als Mittelpunkt der atomaren Auseinandersetzung
Autor: Moser, Jürg / Knobel, Bruno / Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Homo frustratus der atomaren Aus



JÜRIG MOSER

Da steh' ich nun, ich armer Tor

«Die Schweiz braucht Kernkraftwerke», behaupten die Fachleute der einen Seite. «Die Schweiz braucht keine Kernkraftwerke», behaupten die Fachleute der andern Seite. Beide Lager belegen ihre Behauptungen durch Kennzahlen und Statistiken über den Elektrizitätsverbrauch.

«Atomkraftwerke sind sicher», behaupten die Fachleute der einen Seite. «Atomkraftwerke sind nicht sicher», behaupten die Fachleute der andern Seite. Beide Lager belegen ihre Behauptungen durch Expertisen.

Das gleiche Problem in jedem Teilaspekt der Kernenergiefrage: Wo das erste Fachleutelage etwas beweist, beweist das zweite Fachleutelage das Gegenteil.

Wem soll also der kleine Mann nun glauben? Vielleicht der Regierung unseres Landes? Schliesslich haben wir in der Schweiz eine Demokratie, demzufolge darf man doch annehmen, dass unser Bundesrat im Interesse des Volkes entscheidet und handelt. Vertrauen wir dem Bundesrat! Dieser hat kürzlich ein neues Atomgesetz eingeführt, das vom National- und Ständerat mit überwältigendem Mehr gutgeheissen worden ist. Dieses Gesetz ist sicher gut. Also nochmals: Vertrauen wir der Regierung!

Aber schon werden neue Stimmen laut. «Die Regie-

rung», so hört man, «macht Politik. Und in der Politik geht's eigentlich zu guter Letzt immer nur um das Geld.» Auch bei der Atomenergie?

Auch bei der Atomenergie! Zurück ins Jahr 1959, als das erste Atomgesetz entstanden ist. Damals war Bundesrat Bonvin Chef der Gesamtenergiekonzeptionskommission. Früher war er Ingenieur bei der Elektro-Watt. Die Elektro-Watt ist am Kernkraftwerk Kaiseraugst beteiligt und gehört der Schweizerischen Kreditanstalt. Diese ist ausserdem beteiligt an den Kernkraftwerken Leibstadt und Gösgen-Däniken; ausserdem gehört ihr die Aktiengesellschaft für Kernenergie-Beteiligung. Im Verwaltungsrat der Schweizerischen Kreditanstalt sass der damalige Bundesrat Celio. Er war auch Verwaltungsrat bei der Alusuisse. Die Alusuisse ist beteiligt an den Kernkraftwerken Kaiseraugst, Gösgen-Däniken und Leibstadt. An diesen drei Kernkraftwerken ist auch die Motor Columbus beteiligt. Und diese gehört wiederum zur Alusuisse. Dann taucht auch noch ein Einzelname immer wieder auf: Kohn. Herr Kohn als Präsident der Schweizerischen Gesamtenergiekonzeptionskommission, Herr Kohn als Verwaltungsratsdelegierter der Motor Columbus, Herr Kohn als Verwaltungsratspräsident der Kernkraftwerke Kaiseraugst AG, Herr Kohn als Generaldirektor der Alusuisse, Herr Kohn als Präsident des Verwaltungsrates der Aare-Tessin Elektrowerke, die an den Kernkraftwerken Kaiseraugst, Gösgen-Däniken sowie Leibstadt beteiligt sind und zur Hälfte der Motor Columbus gehören.

Wem also in der Frage der Atomenergie vertrauen? Befürwortenden oder ablehnenden Fachleuten? Politikern oder dem Kapital? Ist dies alles das gleiche?

Goethes Faust sagte: «Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor.» Was würde er wohl gesagt haben, wenn er die Herren Bonvin, Celio und Kohn sowie die heutige Atomenergiediskussion gekannt hätte? Vielleicht wäre ihm ein bekanntes Wort des Götz von Berlichingen über die Lippen geglihten!



BRUNO KNOBEL

Multiple Frustration wegen Mangel an Beweisen

Wenn ich mich zur Gattung des *homo frustratus* zählen muss, dann deshalb, weil es zu wenig greifbare Beweismittel gibt und weil das zu oft von zu vielen etwas zu kühn unterschätzt wird.

Ob die Gefahr so gefährlich ist, wie sie an die Wand gemalt wird, und ob eine mögliche Atomverseuchung nach einer möglichen Havarie oder durch Deponie schlimmer wäre als die gegenwärtig schon *wirklich* stattfindende (aber ohne Angst tolerierte) langsame Vergiftung durch Biozide – das kann mir niemand beweisen, so wenig wie die Behauptung, alles sei ungefährlich, Beweiskraft hat. Ich fühle mich ausgeliefert, weil ich einfach *glauben muss*, aber nicht weiss, wer Glauben verdient.

Ob wir die Atomkraft überhaupt benötigen werden, ist anzunehmen, aber beweisen, ob wir ihrer wirklich und wann bedürfen und wieviel wir brauchen, kann mir mit Sicherheit niemand. Und schon gar nicht kann mir jemand beweisen, dass dann, *wenn*, und gerade deshalb, *weil* wir auf die Atomkraft verzichteten, dafür etwas Besseres, Sichereres kommt. Man fordert von mir, dass ich glaube, aber niemand beweist mir, dass es richtig ist, diesen oder jenen zu glauben.

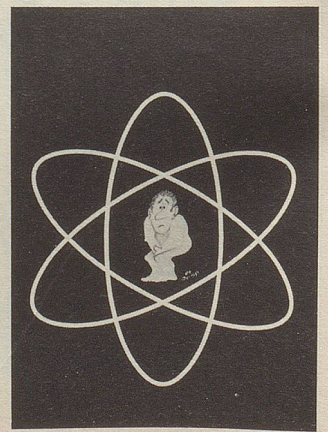
Die, welche es wissen müss-

ten und beweisen sollten, die Fachleute, sind selber uneins und liegen gegeneinander im Meinungsstreit, und niemand kann mir beweisen, dass die eine oder andere Fachseite im Recht oder im Unrecht ist. Dazu brauchte es eine übergeordnete Fachinstanz; aber wer kann mir beweisen, welche von den vielen, die sich als übergeordnete Fachinstanz aufspielen, es auch wirklich ist.

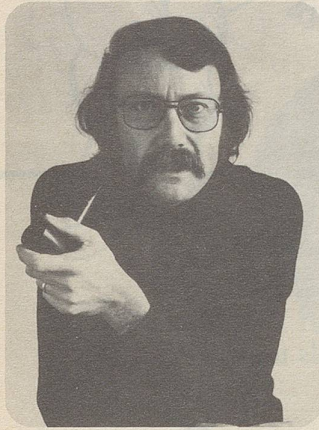
Und die Nichtfachleute, die sich dafür oder dagegen engagiert haben, sind dies oft aus Gründen, die mit der Sache selbst wenig bis nichts zu tun haben, was ich zwar ebenso wenig beweisen kann wie die Besagten das Gegenteil.

Was also kann ich anderes tun, als missmutig vor mich hin zu frustrieren. Aber selbst dies führt zu *neuer* Frustration, denn wenn ich *nur* frustriere und also Entscheidungen andern überlasse, ist das beklemmend, weil mir niemand beweisen kann, dass jene andern, die glauben entscheiden zu können, auch *recht* entscheiden.

Im übrigen empfinde ich auch den Gedanken als recht frustrierend, dass die Mehrheit frustrierter Stimmbürger nur deshalb beweiskräftig recht haben soll, weil sie die Mehrheit bildet. Denn Mehrheit schützt vor Torheit nicht, und Frustration kommt vor dem Fall (für den Fall, dass der Fall eintritt).



als Mittelpunkt einandersetzung



RENÉ REGENASS

Das Atomwunder

«Vater, darf ich draussen spielen?» fragte der Siebenjährige. «Nein», antwortete Vater Meier ziemlich barsch. «Warum nicht?» doppelte der Sohn nach. «Weil sie heute abend Atommüll transportieren, da darf niemand auf die Strasse.» Der Sohn quengelte. «Wenn du nicht brav bist, dann holt dich der Atommann und steckt dich in den Atommeiler», drohte der Vater.

Im Haus ging plötzlich das Licht aus. Verzweifelt suchten Vater und Mutter nach einer Kerze, vergebens. Es war keine in der Wohnung, und die Taschenlampe liess sich nicht finden.

«Da hast du es», sagte die Mutter, «hätten wir doch Sonnenstrom.» «Sonnenenergie heisst das», korrigierte Vater Meier gewichtig im Dunkeln, «aber das begreifst du eben nicht.»

«Wenn sie im Atomkraftwerk nur keine Panne haben», sagte die Mutter ängstlich. «Kann überhaupt nicht vorkommen», sagte Vater Meier, «ist doch alles drei- und vierfach abgesichert, der Atomreaktor ist narrensicher.»

Der Sohn weinte in einer Ecke.

«Still!» rief Vater Meier, «da wird etwas durchgegeben.» Er eilte zum Fenster und riss es auf. Ein Lautsprecherwagen fuhr vorbei. «Achtung! Achtung! Bitte bleiben Sie ruhig. Das Atomkraftwerk Zweilen ist

für einige Stunden ausser Betrieb gesetzt worden. Bewahren Sie Ruhe!» So tönte es in die Nacht.

«Da haben wir's», sagte die Mutter, «und du behauptest, es gäbe keine Zwischenfälle.»

«Stromunterbruch ist kein Zwischenfall, wie ich es meine, das gibt es auch bei einem Wasserkraftwerk, oder bei deiner Sonnenenergie. – Gehen wir ins Bett», fügte Vater Meier befehlend hinzu.

Mitten in der Nacht läutete die Hausglocke und schreckte alle aus dem Schlaf. Vater Meier stand auf und ging an die Tür. Draussen stand ein Mann mit Gasmasken und Schutzkleidung. Um sich verständlich zu machen, hielt der Mann ein kleines Plakat hoch. Darauf war zu lesen: «Die Bevölkerung in der Nähe des Atomkraftwerks Zweilen wird aus Sicherheitsgründen evakuiert. Ziehen Sie Schutzkleidung und Gasmasken an und begeben Sie sich zur Sammelstelle beim Kernplatz.» Der Mann übergab die mitgebrachten Schutzkleider.

Am nächsten Abend war alles vorüber. Der Sohn jauchzte und fand die Sache einmalig, als sie wieder zurück in der Wohnung waren. Die Zeitungen berichteten über einen harmlosen «Fehlalarm in Zweilen», am Fernsehen sprach der Verwaltungsratspräsident der Kernkraft AG und beschwichtigte die Bevölkerung.

Neun Monate später gebaren einige Frauen von Familien, die evakuiert worden waren, Kinder. Es stellte sich heraus, dass sie so klein wie Däumlinge waren und nicht mehr wuchsen. Diese Missbildung wurde unter dem Begriff «Homunculus atomicus» in das Handbuch für Medizin aufgenommen; die Kinder kamen in eine geschlossene Anstalt, damit sie von den Gesunden nicht mehr gesehen wurden. Die Abfindungssumme an die betroffenen Eltern übernahm der Staat, da die Versicherungen sich weigerten, eine Zahlung zu leisten, denn das Kinderkriegen sei Privatsache und habe mit dem Atomkraftwerk nichts zu tun.



HEINZ DUTLI

Die Gefoppten

Womit habe ich mir bloss die Nebelspalter-Strafaufgabe zugezogen, dem «Homo frustratus» des sogenannten Atomzeitalters ein Wort des Trostes zu widmen? Es ist einschlägig bekannt, dass ich in der friedlichen Nutzung der Kernenergie die beste Gewähr für eine Beibehaltung oder sogar Mehrung unseres verhältnismässigen Wohlstandes erblicke. Deswegen lud ich mir auch prompt den flammenden Zorn jener Mitbürger auf mein sündiges Haupt, die in Gösigen bereits das Ross des vierten apokalyptischen Reiters schnauben hören.

Einschränkend meine ich allerdings, dass man um des innenpolitischen Friedens willen nur noch die bereits im Bau befindlichen A-Werke fertigstellen und in Betrieb nehmen sollte. Bei einem sparsamen Verbrauch dürfte die Produktionskapazität bis zu jenem Zeitpunkt ausreichen, da die Atomkraft durch neue Technologien, etwa die Nutzung der Sonnenenergie, abgelöst wird. Ich glaube, dass die Kernspaltung gemäss den heutigen Sicherheitsprinzipien auch für die Schweiz eine verantwortbare Zwischenlösung darstellt.

Wenn mich meine mit den Jahren spärlicher gewordenen Lateinkenntnisse nicht im Stiche lassen, hat das Verb frustror, frustratus sum, unter anderem auch mit Täuschung zu tun; ein «Homo frustratus» wäre demnach ein Mensch, der sich

gefoppt vorkommt. Ich bekenne, dass ich mich auch zu diesen Leuten zähle. Vor etwa fünfundzwanzig Jahren war ich zustimmender Zeuge jener Brandreden wider das Flusskraftwerk Rheinau, die fast stereotyp in die Empfehlung der Naturschützer ausmündeten, man möge auf die Nutzung der letzten Wasserkraftkräfte verzichten, da doch die Chance der Atomenergie winke.

Ich muss mich heute sehr darüber wundern, unter den militantesten Atomkraftwerkgegnern manche jener alten Bekannten wieder zu treffen, die in Rheinau mit dem anderen Gesangbuch herumliefen. Ist es vielleicht so, dass die Kraftwerke überhaupt, seien sie mit Wasser getrieben oder mit Atomen geheizt, vielen Zeitgenossen als Blitzableiter einer zivilisatorischen Verdrossenheit dienlich sind? In diesem Falle wäre zu befürchten, dass es auch in der anbrechenden Aera der Sonnenenergie wiederum zu erbitterten Kundgebungen gegen jene zynische Wirtschaftslobby käme, die aus der Kraft des einstmaligen heiligen, lebenspendenden Gestirns ruchloses Kapital schlagen will.

Natürlich hat nicht erst die moderne Atomtechnik den Menschen frustriert. Sie half jedoch mit, dem einzelnen zu zeigen, dass er den Fünfer der materiellen Wonnen und das Weggli paradiesischer Unschuld nicht gleichzeitig haben kann. Seit der Vertreibung aus dem Garten Eden hat der Mensch nicht aufgehört, unter der Qual dieser Wahl zu leiden. Der Frustrationsgrad dürfte einen Index dafür abgeben, ob einer den Mut zu einer eindeutigen Antwort gefunden hat oder ob er sich um diese Entscheidung herumdrückt.

Anmerkung des Nebelspalters:

Vor Wochen schrieb ein Leser in Sachen A-Werk-Diskussion: «Es gnüegelet!» Der Nebelspalter musste ihm beipflichten. Mit den auf dieser Doppelseite veröffentlichten Beiträgen soll das «Atom-Embargo» (wie ein Leser die Diskussionspause nannte) aufgehoben werden. Der Abstimmungstag 18. Februar naht! Kurze (d. h. maximal 30 Zeilen) Leserbeiträge, die nicht schon allzuoft Gesagtes wiederholen, sind willkommen.